

- ZUKUNFTSWERKSTATT -

LEBENSQUALITÄT IN ILSENBURG

am 26. Januar 2007 in Ilseburg



Projekt

Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung
in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger
Menschen und Familien

Moderatoren

Holger Jansen
Daniela Lüneberg
Dokumentation
Marc Lindner



Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	3
1.1 Ilsenburg	3
1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“	3
1.3 Zukunftswerkstatt: Das Konzept	4
2. Die Zukunftswerkstatt	5
2.1 Programmablauf	5
2.2 Vorstellen der Teilnehmer	6
2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung	6
2.3.1 Freizeit	6
2.3.2 Lebendige Innenstadt	6
2.3.3 Schule	6
2.3.4 Lokale Medien	7
2.3.5 Verkehr	7
2.3.6 Tourismus	7
2.3.7 Bürger/Verwaltung	7
2.4 Phase II: Phantasie	7
2.4.1 Freizeit	7
2.4.2 Lebendige Innenstadt	8
2.5 Phase III: Realisation	8
2.5.1 Freizeit	9
2.5.2 Lebendige Innenstadt	9
3. Weiteres Vorgehen und Abschluss	9

1. Einleitung

1.1 Ilsenburg

Ilsenburg hat 6.279 Einwohner (Stand 31.12.2005). Die im Landkreis Wernigerode gelegene Stadt kämpft mit ähnlichen Problemen wie viele andere Städte und Regionen in Sachsen-Anhalt. Der demografische Wandel wirkt sich aus. Die Bevölkerungszahlen sind stabil oder leicht rückläufig, der Alterdurchschnitt verschiebt sich langsam nach oben. Abwanderung von jungen Menschen verschärft die Situation zusätzlich.



Welche Möglichkeiten gibt es, die Bevölkerungsentwicklung zu stabilisieren? Wie kann das Leben im ländlichen Raum attraktiv gestaltet werden? Wie kann den Menschen ein jugend- und familienfreundliches Umfeld geboten werden? Mit dem Projekt „Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ (www.prolandleben.de) lässt das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt diese und viele weitere Fragen näher untersuchen. Ilsenburg ist einer von insgesamt sieben Modellorten in Sachsen-Anhalt und damit Teil des Projektes.

1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“

Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ ist vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (Magdeburg) initiiert worden. Das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt und die Europäische Union finanzieren einen Teil des Projektes. Auftragnehmer ist das Berliner nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH. Die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) und die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH sind Nachauftragnehmer. Der Bearbeitungszeitraum liegt zwischen November 2005 und November 2007. Die beteiligten Orte sind Coswig (Anhalt), Gerbstedt, Ilsenburg (Harz), Mieste, Stendal, Wanzleben und Weißenfels.

Hauptziel des Projektes ist es, neue Ansätze für das Leben im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt zu erarbeiten. Zentrale Frage ist, welche Voraussetzungen für ein gelungenes Leben von jungen Menschen und Familien im ländlichen Raum gegeben sein müssen. Es geht hier vorrangig um die „weichen Faktoren“, also alle Bedingungen außerhalb des Faktors Arbeit. Frühere Studien zeigten, dass der Faktor „Arbeit“ einen hohen Stellenwert bei der Wohnortwahl hat, aber nicht isoliert betrachtet werden kann. Faktoren wie eine wohnortnahe Schulversorgung, attraktive Freizeitmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel, das kulturelle Angebot und ärztliche Versorgung haben ebenfalls einen hohen Stellenwert für junge Menschen und Familien.

Das Projekt ist in vier Arbeitsschritte eingeteilt. In einem ersten Schritt befragte das Projektteam in den beteiligten Modellorten ausgewählte Bürger. Dabei ging es vor allem um das Alltagsleben vor Ort, um Vorstellungen für die Zukunft, Lebensentwürfe und Lob bzw. Kritik zu den lokalen Rahmenbedingungen. Diese Interviews wurden in

einem „Projektaufakt vor Ort“ mit Akteuren aus Verwaltung, Schulen, Einrichtungen zur Kinderbetreuung, lokaler Wirtschaft und weiteren interessierten Personen diskutiert.

Im zweiten Schritt entstehen neue Ideen für die Zukunft des Ortes mit der von Robert Jungk entwickelten Methode der Zukunftswerkstatt. Mit den Ergebnissen soll zum einen das Lebensumfeld vor Ort für junge Menschen und Familien verbessert werden, zum anderen sollen Pilotprojekte entstehen, die durch das Land Sachsen-Anhalt, die Europäische Union oder andere Akteure gefördert werden können.

Im dritten Schritt werden die Ergebnisse aus dem zweiten Schritt weiter bearbeitet. Die Projektmitarbeiter entwickeln Handlungsstrategien und Leitbilder, wie ein gelungenes und attraktives Leben im ländlichen Raum für junge Menschen und Familien aussehen kann. Dabei geht es unter anderem um Rahmenbedingungen, die junge Menschen und Familien zum Verbleib in der Region veranlassen können.

Im abschließenden vierten Schritt diskutieren Projektteam und Experten die Ergebnisse und erarbeiten Handlungsempfehlungen. Als Ergebnis wird ein Buch vorgestellt, das die Projektergebnisse zusammenfasst und einzelne Interviews mit Menschen aus den Projektorten biografisch vorstellt. Weiter wird es einen „Maßnahmenkoffer“ geben, der sich an Akteure aus der lokalen Ebene richtet und Hilfsmittel für die Arbeit „vor Ort“ anbietet.

1.3 Zukunftswerkstatt: Die Methode



Die Zukunftsforscher Robert Jungk (Bild) und Norbert R. Müllert entwickelten die Methode der „Zukunftswerkstatt“. Die Ursprünge reichen bis in die 1960er-Jahre zurück. Ziel ist es, neue Ideen oder Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Mit der Methode werden die direkt Betroffenen aufgefordert, selbst Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Dies funktioniert in drei Hauptschritten:

1. Kritikphase
Jegliche Kritik bezüglich eines Themas wird in negativer Form aufgeschrieben und vermerkt.
2. Visionsphase
Hier wird der Phantasie freien Lauf gelassen, um neue Ideen, die die gewohnte Rationalität verbieten würde, hervorzubringen.
3. Realisierungsphase
Aus den phantastischen Gedanken der zweiten Phase werden erste konkrete Ideen herausgesucht, die realistisch umgesetzt werden können.

Eine Zukunftswerkstatt kann als eintägige oder mehrtägige Veranstaltung (längstens drei Tage) geplant werden. Die Länge der einzelnen Phasen hängt von der Entscheidung über die zur Verfügung stehenden Zeit ab. Die Zukunftswerkstätten im Projekt „Ländliche Lebensmodelle“ waren als 1,5-tägige Veranstaltungen geplant.

2. Zukunftswerkstatt in Ilsenburg

2.1 Programmablauf

Freitag, 26. Januar 2007

Uhrzeit Handlung

- | | |
|-------|--|
| 16.00 | Beginn der Zukunftswerkstatt, Begrüßung durch die Moderatoren.
Begrüßung durch Bürgermeister Wilfried Obermüller.
Vorstellung des Prinzips „Zukunftswerkstatt“, der Ergebnisse der ersten Phase des Projekts (Interviews durch Dr. Peter-Georg Albrecht) und der Tagesordnung. |
| 16.30 | Kennenlernphase |
| 16.55 | Kritikphase mit dem Erstellen der Kritikkarten |
| 17.15 | Sammeln der Karten zur allgemeinen Themenfindung |
| 17.45 | Phantasiephase: entwickeln und präsentieren der Zukunftsvision |
| 18.35 | Einleitung in die Realisationsphase |
| 19.15 | Ergebnisse werden im Plenum besprochen |
| 19.30 | Feedbackrunde |
| 20.00 | Ende des offiziellen Teils der Veranstaltung der Zukunftswerkstatt |

Nach der kurzen Eröffnung durch das Projektteam begrüßte Bürgermeister Wilfried Obermüller die Teilnehmer. Er wies darauf, dass die demografische Entwicklung in Ilsenburg spürbar besser sei als im Landkreis Wernigerode und im Land Sachsen-Anhalt. Für die Stadtverwaltung nahm Ute Schwager an der Zukunftswerkstatt teil.

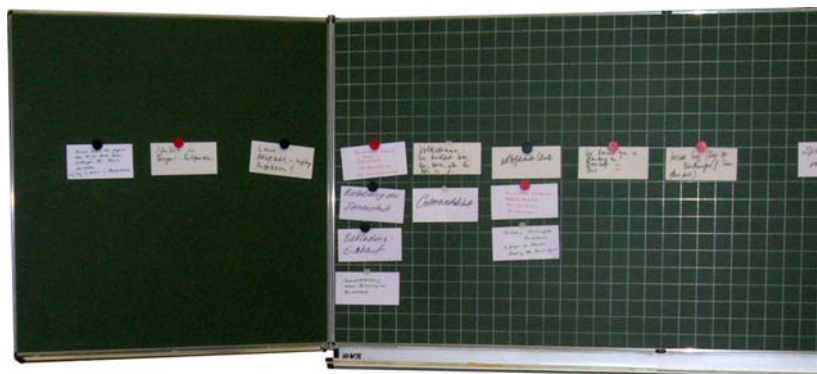
2.2 Vorstellen der Teilnehmer

Zu Beginn stand das nähere Kennenlernen auf dem Programm. Zwei Gruppen mit bis zu drei Teilnehmern arbeiteten dazu je ein Flipchart aus. Dabei waren sie in der Gestaltung völlig frei. Neben Namen und Hobbys sollten die Gruppen Befürchtungen und Erwartungen bezüglich der Zukunftswerkstatt vermerken.

Anschließend stellten die Gruppen im Plenum ihre Ergebnisse vor. Das „Verlaufen im Sande“ war die am häufigsten auftretende Befürchtung und „realisierbare Maßnahmen“ die herausragendste Hoffnung.

2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung Δ

Die Zukunftswerkstatt ist eine partizipative Methode zur Problemlösung. Die Teilnehmer bestimmen die Themen selbst, nicht die Moderatoren oder die Verwaltung. Dazu bekam jeder Teilnehmer drei Karten. Darauf schrieb jeder so konkret wie möglich einen Kritikpunkt. Die Moderatoren sammelten anschließend die Karten ein, lasen sie vor und sortierten sie an der Tafel (siehe Foto). Dabei stellten sich folgende Themen heraus:



2.3.1 Freizeit

- Δ Spielplatz im Ortskern
- Δ Schwimmbad im Winter
- Δ Sportanlage verbessern
- Δ Freizeitangebote (auch über Vereine)
- Δ Tanzlokal
- Δ Wann und wo trifft man sich?
- Δ Verbesserung der Angebote für Kinderunterhaltung/-betreuung nach der Schule, Hort, Jugendclub
- Δ Verbesserung der Angebote für Jugendliche und junge Familien
- Δ Vereine sollten der Jugend bzw. den Kindern ihre Themen darbieten (z.B. durch Tag der Vereine in der Harzlandhalle)
- Δ Angebote Gastronomie für „junge Alte“

2.3.2 Lebendige Innenstadt

- Δ Mangelhaftes Angebot wegen Leerstand von Geschäften und Gewerbebetrieben
- Δ Belebung der Innenstadt
- Δ Bekleidung - Einkauf
- Δ Innenstadtbelebung durch Erweiterung der Handelsbreite
- Δ Wie kommt man in Ilsenburg an (Bahn, Bus)?

2.3.3 Schule

- Δ Weiterführende Schulen
- Δ Mangelndes schulisches und kulturelles Angebot durch Schließung des Gymnasiums

- Δ Gestaltung Schulumfeld Grundschule
- Δ Anfrage an Schulen

2.3.4 Lokale Medien

- Δ Gemeindeblatt
- Δ Volksstimme: Wer berichtet was, wie wann über das Leben in Ilsenburg?

2.3.5 Verkehr

- Δ Bessere Zug-/Busverbindungen für Familien ohne Auto

2.3.6 Tourismus

- Δ Leere: Schlosshotel und Umgebung; Perspektiven?

2.3.7 Bürger / Verwaltung

- Δ Offenheit für Bürger/-mitsprache

2.4 Phase II: Phantasie ∂

Die Moderatoren bateten die Gruppen, so kreativ wie möglich zu den Themen phantasievoll und einfallsreiche Veranschaulichungen zu entwickeln. Dabei galten folgende Regeln:

Seien Sie kreativ.
 Es gibt keine Beschränkung durch Gesetze oder Geld.
 Keine Aussagen wie „das geht nicht“ oder „ das hatten wir alles schon“.

Um zielgerichtet arbeiten zu können, entschieden sich die Teilnehmer für folgende Aufteilung:

- Freizeit
- Lebendige Innenstadt

2.4.1 Freizeit

Ihr erträumtes Ilsenburg veranschaulichte diese Gruppe durch ein kleines, aber sehr unterhaltsames, informatives und witziges Rollenspiel. Dabei führte eine Frau ihren Mann durch ein zukünftiges Ilsenburg, das vor Sehens- und Erlebenswertem nur so strotzt. Dort ist u. a. folgendes zu finden:

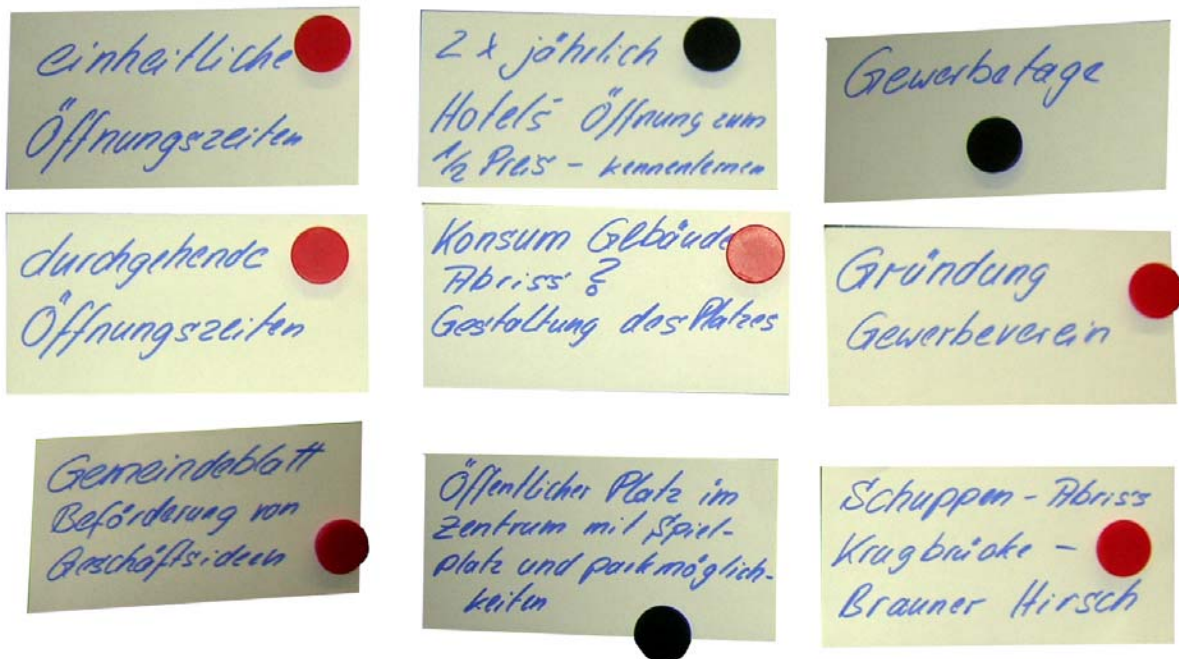
- ∂ ein Tanztempel hat sich im Schlosshotel etabliert;
- ∂ ein Trimm-Dich-Pfad führt quer durch die Stadt ins Ilsetal;
- ∂ neben der Schule gibt es eine Allzwecksporthalle und einen großen Spielplatz;



- ∂ der Forellenteich kann als Kinderattraktion gemütlich mit dem Ruder- oder Tretboot befahren werden;
- ∂ es gibt einen Runden Tisch, an dem Bürger zusammen kommen und über alles reden können;
- ∂ Außensportplätze im Bereich der Harzlandhalle;
- ∂ ein Golfplatz erweitert das Freizeitangebot der Stadt.

2.4.2 Lebendige Innenstadt ∂

Die andere Arbeitsgruppe präsentierte Punkte, die in der Innenstadt ihres visionären Ilsenburgs der Zukunft bereits umgesetzt wurden:



2.5 Phase III: Realisation ✓

In dieser Phase galt es, aus den Phantasien umsetzungsfähige Vorschläge herauszuarbeiten und in Gruppen konkrete Entwicklungsschritte zu erarbeiten. Für die Realisierungsphase gelten folgende Regeln:

Brücken zur Wirklichkeit bauen
 Konkret werden
 Ideen entwickeln für Stadt, Kreis und Land
 Schritte zur Realisierung herausarbeiten

Nach einer knapp einstündigen Arbeitszeit präsentierten die Gruppen die Ergebnisse ihrer Arbeit im Plenum. Nach der Präsentation der Plakate legten Teilnehmer und Moderatoren die nächsten Schritte fest.

2.5.1 Freizeit

Für die in der Phantasiephase entwickelten Ideen überlegte sich die Gruppe, wer diese umsetzen könnte. Dafür wiesen sie jeder Idee einen Beauftragten zu. Als Ergebnis gab es folgende Personen-Aufgaben Beziehungen:

Fr. Hofmann:	Tanztempel ✓
Hr. Hofmann:	Spielplatz ✓
Fr. Schwager:	Bootsverleih ✓
Hr. Glitsch:	Trimm-Dich-Pfad ✓
Hr. Schmidt:	Runder Tisch ✓
Hr. Obermüller:	Sporthalle ✓
?	Jugendnaturhaus ✓
?	Golfplatz ✓

2.5.2 Lebendige Innenstadt

Auch die Gruppe „Lebendige Innenstadt“ suchte für die in der Phantasiephase entwickelten Vorschläge Personen, denen sie die Umsetzung ihrer Projekte zutrauen.

Hauptausschuss:	Gemeindeblatt ✓
Fr. Bürger:	Gastronomie/Hotel 2x jährlich spezielles Angebot (z. B. ½ Preis) ✓
Hr. Wipperling:	Öffnungszeiten ✓ Gewerbetage ✓ Neugegr. Verein ✓
Dr. Dähn, Hofmann, Schwager:	Konsum-Abriss ✓ öffentlicher Platz ✓ Schuppen, Brauner Hirsch ✓

3. Weiteres Vorgehen und Abschluss

Das gesamte Projektteam möchte sich bei allen Teilnehmern für die große Unterstützung bedanken. Nur dadurch wurde eine erfolgreiche Zukunftswerkstatt möglich. Der Dank geht auch an die Schulleitung der Sekundarschule, die die Räume bereitstellte.



Jetzt geht es darum, dass den Ideen auch Taten folgen.